

Doris Ast/Ulrich Gräf:
Zur Nachahmung empfohlen!
Ausstellung in Bietigheim-Bissingen

Unter dem Titel „Am Anfang war das Wasserrad; Mühlen und frühe Industriebetriebe an Metter, Saubach und Enz“ zeigten Schüler des Gymnasiums Bietigheim in Zusammenarbeit mit der Stadt im Februar 1988 eine „Photodokumentation“ im Hornmoldhaus.

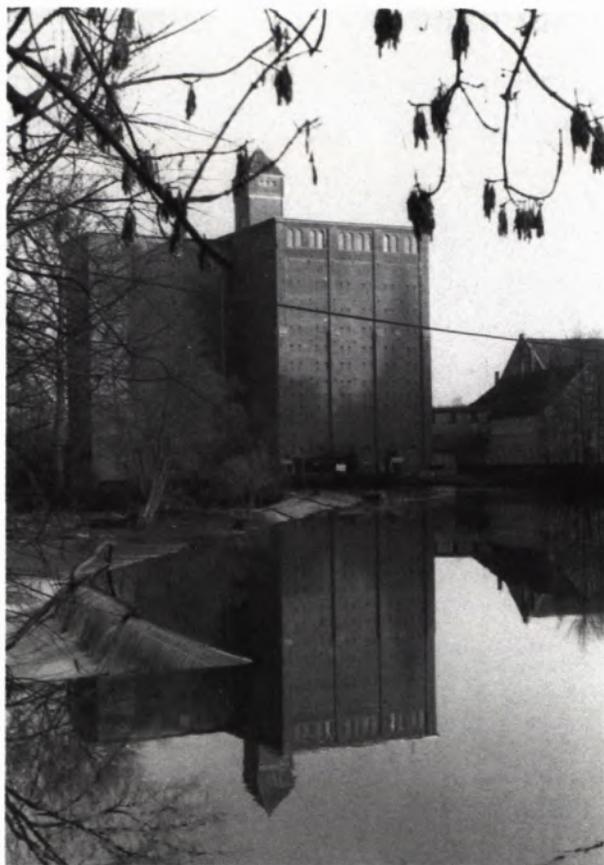
Hinter der bescheidenen Bezeichnung Photodokumentation verbarg sich eine ideenreich präsentierte Ausstellung, die auch über die Stadt hinaus beachtliches Echo fand.

Das Projekt kam auf Initiative von Ulrich Geisler zustande, Professor am Bietigheimer Gymnasium, der es verstand, zehn Abiturienten – außerhalb der Schule – für Fotoarbeiten und Dokumentation über eine zum Abbruch bestimmte Ölmühle zu gewinnen. Ausgangspunkt war also, Informationen zu sammeln und Architektur zu fotografieren, daraus entstand dann im Laufe von eineinhalb Jahren eine originelle und wohlthuend überschaubare Ausstellung.

Zur Vorbereitung wurden historische Abbildungen, mündliche Überlieferung und Exponate wie Werkzeuge und damit fabrizierte Produkte gesammelt, Interviews und Fotos gemacht.

Die Schau umfaßte historische Plätze, an denen Mühlen gestanden hatten, und zwar Mahl-, Öl-, Säge- und Schleifmühlen, letztere waren die Vorläufer kleiner metallverarbeitender Betriebe. Als Beispiel für andere ebenfalls am Wasser angesiedelte Betriebe stand die Kammgarnspinnerei aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Für die heutige Produktion standen zwei noch vorhandene Mühlen, die Rommel-Mühle und die Hübnersche Mettermühle.

Ausgehend vom historischen Lageplan, dem Ausschnitt aus der Flurkarte über historische Abbildungen zu heutigen Ansichten ließen sich, unterstützt durch knappe, gut verständliche Texte, die einzelnen Anwesen erschließen. Ein Begleitpapier brachte die notwendige Ergänzung der Ausstellungstexte, wobei vereinzelt der Hinweis auf den Architekten (z. B. den bekannten Stuttgarter Industriearchitekten Philipp J. Manz) hilfreich gewesen wäre. Ausgesprochen gelungen war die Präsentation der Ausstellungsstücke, besonders die Idee, von Grundschulern verschiedene Mühlentypen mit Steckbausteinen nachbauen zu lassen. Neben Utensilien wie Mehlsäcken, Sieben u. a. fanden sich Werkzeuge und Produkte wie Sensen, Messerklingen, auch verschiedene Feldfrüchte und die daraus gewonnenen Öle waren zu sehen.



BISSINGER MÜHLE an der Enz, heute Großmühle der „Stuttgarter Bäckermühlen AG“.

Ein sehr geschickter Ansatz der Ausstellung war es, zu zeigen, was aus den ehemaligen Mühlen wurde und welche Einstellung die heutigen Eigentümer dazu haben. Damit wurde die Materie auch für den Ortsfremden eingängig und lebendig. Außerdem ist es den Veranstaltern gelungen, durch die Konzentration auf den engen lokalen – und damit für die Mehrzahl der Besucher vertrauten – Bereich die historische Entwicklung besonders anschaulich zu machen, was gerade bei dem etwas spröden Gebiet der technischen Kulturdenkmale sehr zu begrüßen ist. Das Publikum, gleich welchen Alters, wurde hier angeregt, sich mit der Geschichte der Stadt, vor allem der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, zu befassen, d. h. mit Heimatgeschichte im besten Sinn.

Für die Schüler wiederum ergab sich der Lerneffekt, daß sie über das Medium Fotografie Zugang zu schulfremden Stoffen gefunden haben, wie z. B. Architektur. Zugleich wurden sie auf direkte Weise an die Geschichte herangeführt, indem sie über die Spurensuche bis zur Darstellung des Gefundenen die Möglichkeiten zur Vermittlung von Geschichte ausprobieren konnten.

Für die Denkmalpflege ist diese Art des Umgangs mit Geschichte außerordentlich wichtig und hilfreich, da sie mehr Verständnis für die Vergangenheit und damit größere Verständigungsbereitschaft bei der Erhaltung von Kulturdenkmälern bewirkt.

Dr. Doris Ast
Dipl.-Ing. Ulrich Gräf
Landesdenkmalamt
Mörikestraße 12
7000 Stuttgart 1